

Bezirk: Altona

Berichtsjahr: **2021**

Ansprechpartner*in: [REDACTED] Wolf, JA 20, [REDACTED] Hamdorf JA 2/KJ-L

22.07.2022

Qualitativer Teil zum Berichtswesen Familienförderung (gemäß GR J 2/15)

*Der qualitative Teil zum Berichtswesen Familienförderung dient der Erklärung und Ergänzung des quantitativen Berichtswesens. Der Bezirk wird damit gebeten, über **die wesentlichen Entwicklungen und Förderstrategien in Bezug auf die Einrichtungen der Familienförderung im Bezirk** zu berichten, damit die Fachbehörde diese Aspekte im Rahmen der Globalsteuerung einbeziehen kann. Ziel der Fachbehörde ist es, auf Basis der Informationen in Austausch und Zusammenarbeit mit den Bezirksämtern zu treten.*

Eine kurze, stichwortartige Beantwortung der Fragen reicht aus.

1. Welche nennenswerten Veränderungen in der **Bevölkerungsstruktur** finden aktuell im Bezirk **statt**? Bzw. welche nennenswerten Vorhaben mit Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur sind geplant?

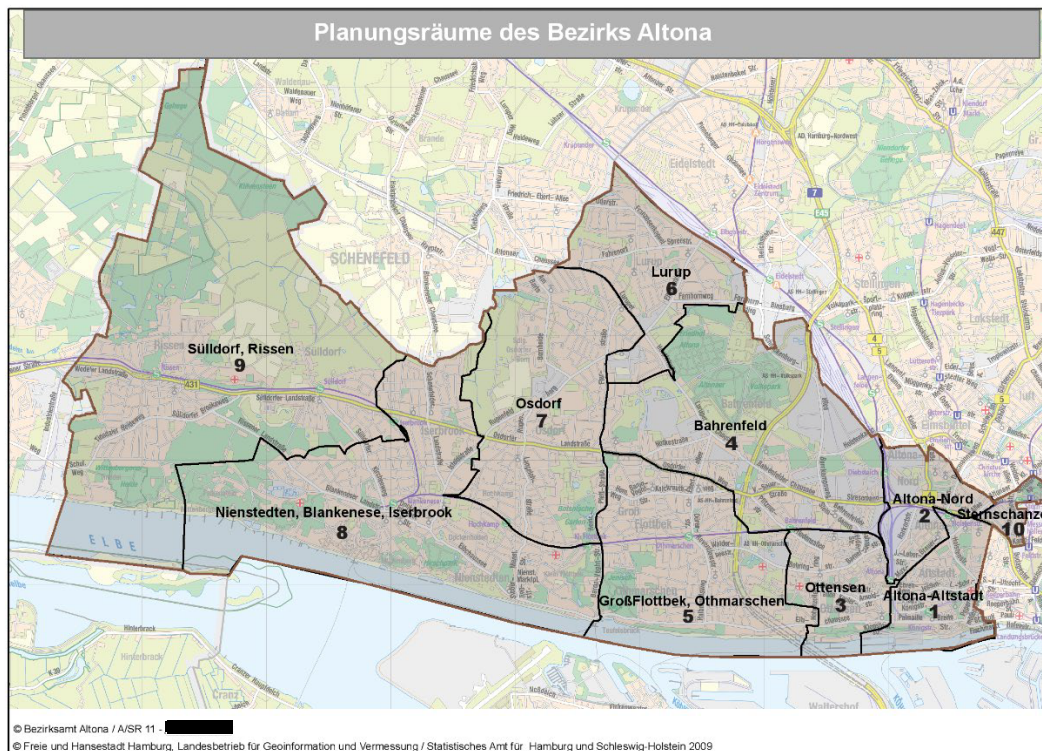
(Z.B. durch Neubau oder Generationenwechsel in einem Sozialraum)

Das Motto „Hamburg – wachsende Stadt“ wird auch im Bezirk Altona durch Neubaugebiete sowie durch Nachverdichtungen (z.B. in Lurup) umgesetzt. Daraus ergeben sich neue Bedarfe für die Jugendhilfe, Schulen und Kindertageseinrichtungen. Leider sind die Bauprojekte Neue Mitte Altona 2 (3500 Wohneinheiten) und Holstenareal (1.300 WE) derzeit ins Stocken geraten. Die Planungen für die Science-City und Wohnen am Volkspark /Holstenkamp/ Bonnepark (~2000 WE)

Bevölkerungsstruktur (2020):

- Gesamtzahl:		275.664 Menschen,
- Anstieg seit 2016 gesamt:	ca.	2 %,
- Haushalte mit Kindern		19,8 %
- unter 18 Jahren		49.620 Minderjährige
- Anstieg seit 2016 U18:	ca.	6 %
- unter 6 Jahren :	ca.	17.600 Kleinkinder
- Anstieg seit 2016 U6:	ca.	2 %

Planungsräume



Die Einrichtungen der Familienförderung sind bezirkswweit tätig, orientieren sich aber im Schwerpunkt an den sie jeweils umgebenden Planungsräumen. Daher werden die Planungsräume nachfolgend kurz beschrieben.

Planungsraum 1: Altona-Altstadt

Altona-Altstadt ist einer der am dichtesten bebauten Stadtteile Hamburgs. Bei wachsender Tendenz leben im Planungsraum derzeit 29.455 Menschen.

Die Bevölkerungsdichte liegt mit 10.838 Menschen/km² deutlich über dem bezirklichen Schnitt von 3.500 Menschen/km². Im Planungsraum leben 4518 Minderjährige, 53,2% davon mit Migrationshintergrund. Mehr als jeder vierte junge Mensch wächst bei einem alleinerziehenden Elternteil auf. Jeder fünfte junge Mensch lebt im SGB-II-Bezug.

Die Lebenslagen armer Familien im Stadtteil sind durch beengte Wohnverhältnisse und mangelnde finanzielle Ressourcen geprägt. Neben Unsicherheiten bei Erziehungsfragen kommen Beeinträchtigungen hinsichtlich Ernährung, Bewegung, Zahngesundheit, Bildung und Berufsperspektive hinzu. In diesem Planungsraum liegt die kommunale Erziehungsberatungsstelle.

Planungsraum 2: Altona-Nord

Im Planungsraum leben 25.800 Einwohner*innen. Die Bevölkerungsdichte liegt mit 1.634 Menschen/km² drei Mal über dem Altonaer Durchschnitt. Von den im Planungsraum lebenden 4288 Minderjährigen haben 47,8% einen Migrationshintergrund. Etwa jedes sechste Kind lebt in SGB-II-Bezügen, jeder vierte junge Mensch wächst bei Alleinerziehenden auf.

In Altona Nord existieren nur wenige attraktive Grün- und Freizeitflächen. Familien mit geringen Einkommen finden keinen finanzierbaren Wohnraum und müssen den

Stadtteil verlassen. Die Wohnverhältnisse sind oft beengt, Kinder haben keine eigenen Rückzugsmöglichkeiten.

Rund um die Eckernförderstraße leben viele Familien mit multiplen Problemlagen. Fehlende erzieherische und sprachliche Kenntnisse kommen zusammen mit althergebrachten Rollenmustern.

Südlich der Stresemannstraße befinden sich die großen Neubauprojekte „Neue Mitte Altona“ und „Holstenquartier“. Im Rahmen dieser Bauvorhaben wächst der Stadtteil um etwa 3.500 Wohneinheiten. Die Erziehungsberatungsstelle soll mit Abschluss dieser Bauprojekte in das „Holstenquartier“ umziehen.

Planungsraum 3: Ottensen

Ottensen ist einer der Szenestadtteile Hamburgs und ein innerstädtisch gelegener attraktiver Wohnstandort. Steigende Mieten und der Bau von überwiegend Eigentumswohnungen, bei gleichzeitigem Wegfall von Sozialwohnungen, haben den Druck auf den Wohnungsmarkt deutlich erhöht und zu einer Verdrängung der angestammten Bevölkerung geführt. Im Planungsraum Ottensen leben 35.136 Menschen. Die Bevölkerungsdichte liegt viermal über dem bezirklichen Durchschnitt. In Ottensen leben 5.452 Minderjährige, 36,4% davon haben einen Migrationshintergrund. Der Stadtteil steht auf Grund der intensiven Verdichtung durch Wohnungsbebauung weiterhin vor Herausforderungen in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Bevölkerungszahlen zeigen weiterhin einen sehr hohen Anstieg. Die umliegenden Schulen verzeichnen steigende Anmeldungen, bauen aus- und an. Die Tendenz, dass sich große Familien in immer kleineren Wohnungen beherbergen, steigt und damit auch der Bedarf an öffentlichen Aufenthaltsflächen für Familien und Kinder.

Planungsraum 4: Bahrenfeld

Seit Jahren ist die Soziale Arbeit in dem Planungsraum Bahrenfeld geprägt von der Entstehung der Science City Hamburg Bahrenfeld. In Zukunft ist mit einer starken Veränderung der Bevölkerungsstruktur zu rechnen. Es werden Wohnunterkünfte für Geflüchtete aufgelöst und die Bewohner*innen in andere Wohnformen und an andere Orte übergeleitet. Der Bezirk bezieht die Bevölkerung in den Wandlungsprozess bereits frühzeitig mit ein. So unterstützt und begleitet beispielsweise der Unterausschuss Beteiligung des Jugendhilfeausschusses die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil, um eine soziale Infrastruktur von vorneherein miteinzuplanen.

Bahrenfeld ist im Wandel und wird sich in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren stark verändern. In dem Stadtteil leben ca. 30.000 Menschen in unterschiedlichsten Wohnverhältnissen. Es gibt Einfamilienhaussiedlungen, Mehrfamilienhaussiedlungen, Hochhausiedlungen und seit 2015 bestehen im Planungsraum Bahrenfeld die meisten Wohnunterkünfte Altonas für geflüchtete Menschen.

Ungefähr 7.100 Kinder und Jugendliche unter 24 Jahre leben in diesem Stadtteil. Der Migrationshintergrund der Bevölkerung unter 18 Jahre beträgt 47,3% und damit leicht erhöht im Vergleich zu dem Gesamtwert des Bezirkes Altona mit 46,5%.

16,4% der unter 15-Jährigen beziehen Leistungen nach dem SGB II. Dieser Wert liegt leicht über dem Gesamtwert des Bezirkes Altona mit 15,6%.

Durch den Aufbau der Science City rund um den universitären Bereich werden sich weitere Familien ansiedeln und ganz neue Bedarfe in der Sozialstruktur entstehen. Der im Norden liegende Volkspark ist ein wichtiger Freizeit- und Erholungsort für die Bewohner*innen des Stadtteils.

Planungsraum 5: Groß Flottbek / Othmarschen

Der Planungsraum 5 setzt sich aus den zwei Stadtteilen Groß Flottbek und Othmarschen zusammen. Insgesamt leben im Planungsraum 27.000 Menschen. Davon 7400 Kinder und Jugendliche unter 24 Jahre. Der Migrationshintergrund der unter 18-Jährigen liegt in Groß Flottbek bei 30,3%, in Othmarschen bei 36,7%

(Vergleichswert Bezirk Altona: 46,5%). Der SGB-II-Bezug liegt in Groß Flottbek bei den unter 15-Jährigen bei 1,1%, in Othmarschen bei 4,8 und damit in beiden Stadtteilen weit unter dem Gesamtwert des Bezirkes Altona mit 15,6%.

Planungsraum 6: Lurup

Der Stadtteil Lurup ist bunt, arm und jung. Er besteht zu mehr als der Hälfte aus Migrant*innen, bei Minderjährigen sind es 68,4%. Mit einem Anteil von 11,97% hat Lurup prozentual vergleichsweise etwa doppelt so viele Sozialwohnungen wie der Gesamtbezirk. Die Arbeitslosigkeit und die Zahl der Bedarfsgemeinschaften sind deutlich höher als in anderen Planungsräumen. 30,6% der unter 15-Jährigen sind in Mindestsicherung.

Nach Auswertung der sozialen Indikatoren des Altonaer Verteilungsmodells ist Lurup in 2021 weiterhin der Stadtteil mit den höchsten Bedarfen an Kinder-, Jugend- und an Suchthilfe im Bezirk.

In Lurup gibt es sehr viele bauliche Entwicklungen, die insbesondere durch das RISE-Programm unterstützt werden. Ziel des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) ist es, die Lebensqualität in Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf durch städtebauliche Maßnahmen zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Das Fachamt Jugend- und Familienhilfe befindet sich in einem engen und intensiven Austausch mit den Fachämtern Sozialraummanagement (SR) und Stadt- und Landschaftsplanung (SL).

Im Stadtteil Lurup befindet sich das Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) des DKSB.

In Lurup findet eine Außensprechstunde der Schwangerschaftsberatung des SKF statt. Das Spielhaus Fahrenort wird bereits heute von vielen Familien aufgesucht und genutzt. Es wird mittelfristig in ein Familienzentrum integriert.

Planungsraum 7: Osdorf

Im Planungsraum 7 sticht insbesondere der Osdorfer Born heraus. Hier leben 13 590 Personen auf engstem Raum. 62,62% (42,3% in ganz Osdorf) haben Migrationshintergrund. Etwa 23 % der dort lebenden Menschen sind unter 18 Jahren. Die Bedarfsgemeinschaften liegen bei ca.11% an der Spitze des Bezirks. Auf ganz Osdorf bezogen. 24,8% der unter 15-Jährigen sind in der Mindestsicherung.

Neben Lurup weist Osdorf in Altona die höchsten Jugendhilfebedarfe auf.

Der Bereich Alt-Osdorf unterscheidet sich von der Sozialstruktur erheblich vom Osdorfer Born und kann als eher bürgerlicher Stadtteil beschrieben werden.

Die gut abgestimmte und vernetzte soziale Infrastruktur konzentriert sich daher auf den Osdorfer Born. Ebenso wie der Nachbarstadtteil gibt es auch hier sehr viele bauliche Entwicklungen, die insbesondere durch das RISE-Programm unterstützt werden.

In Osdorf befinden sich die Elternschule, das KI!ck Kindermuseum und die Elternberatungsstelle. Letztere ist in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonisches Werk Hamburg, Großstadtmission und Hamburger Kinder- und Jugendhilfe e. V. und wird bisher nicht aus Mitteln der Familienförderung finanziert. Das fachliche Austausch-, Kooperations- und Vernetzungsprojekt Connect für Kinder aus suchtbelasteten Familien bezieht sich auf den Stadtteil Osdorf. In Osdorf findet eine Außensprechstunde der Schwangerschaftsberatung des SKF statt.

Planungsraum 8: Nienstedten / Blankenese / Iserbrook

Der Planungsraum 8 ist zusammengesetzt aus den Stadtteilen Nienstedten, Blankenese und Iserbrook. Insgesamt leben 32.000 Menschen in diesem dem Planungsraum (Nienstedten 7.100; Blankenese 13.600; Iserbrook 11.300), davon 7.900 Kinder und Jugendliche unter 24 Jahre. Die Bevölkerung der unter 18-Jährigen mit Migrationshintergrund ist in allen drei Stadtteilen unter dem Gesamtwert Altonas mit 46,5%. In Nienstedten liegt der Wert bei 29,2%, in Blankenese bei 28,5% und in Iserbrook bei 36,5%. Der Wert der unter 15-Jährigen im SGB-II-Bezug liegt in

Nienstedten bei nur 1,2%, in Blankenese bei 3,4% und in Iserbrook bei 8,6% (Altona: 15,6%). In Iserbrook findet eine Außensprechstunde der Schwangerschaftsberatung des SKF statt.

Planungsraum 9: Sülldorf / Rissen

Die Elbvororte haben traditionell eine geringe soziale Hilfestruktur, da die dort lebende Bevölkerung ein sehr hohes soziales und Bildungsniveau besitzt. Dennoch gibt es zunehmend Berichte über psychische Probleme und mangelnde Erziehungskompetenzen auch in der angestammten Bevölkerung.

Zusätzlich befinden sich in Rissen und Sülldorf mehrere Wohnunterkünfte für Geflüchtete. In 2020 hat ein neues Sozialraumteam für dieses Gebiet die Arbeit erfolgreich aufgenommen, um bestehende Angebote zu vernetzen und zusätzliche Projekte zu implementieren.

Planungsraum 10: Sternschanze

Im Planungsraum Sternschanze leben 7.965 Menschen, womit die Bevölkerungsdichte viermal über dem bezirklichen Durchschnitt liegt. Von den im Planungsraum lebenden 1.119 Minderjährigen haben 48,5% einen Migrationshintergrund. Etwa jedes fünfte Kind lebt in SGB-II-Bezügen, jeder dritte junge Mensch wächst bei Alleinerziehenden auf.

Dieser Innerstädtische, zentrale Planungsraum ist vor allem für junge Erwachsene ein attraktiver und beliebter Wohnstandort. Familien sind generell weniger im Planungsraum vertreten. Ursachen hierfür sind im Mangel an günstigem und ausreichend großem Wohnraum, im Mangel an Grün-, Spiel- und Freizeitflächen sowie im schulischen Angebot zu finden. Aufgrund des Standortes als Party- und Szeneviertel werden die Kinder und Jugendlichen in ihrem Alltag mit den negativen Auswirkungen, wie z.B. Alkohol- und Drogenkonsum, konfrontiert.

2. Welche Veränderungen in der **Bedarfslage** von Familien nehmen Sie wahr?

(Z.B. neue Probleme und Themen, besonderer Unterstützungsbedarf)

Das Jahr 2021 war weiterhin von der Corona-Pandemie geprägt. Die Regeln in den Einrichtungen der Familienförderung war an die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angelehnt und haben viele Angebote ermöglicht, die allerdings überwiegend hochschwelliger umgesetzt werden mussten. Häufig wechselnde Vorgaben und Schutzkonzepte wurden immer besser bewältigt und kreative Lösungen gefunden. Fast überall wurden die digitalen Angebote ausgebaut. Die geänderten

Bedarfslagen beziehen sich in großen Teilen auf die Pandemielage. Einige Entwicklungen haben sich durch die Pandemie beschleunigt.

Veränderte Bedarfslagen:

- starke Belastungen der Familien
- ungleiche Verteilung von Ressourcen durch die Pandemie verstärkt und noch sichtbarer
- viele Familien (insbesondere mit Kleinkindern) leiden unter Isolation
- Finanzielle Nöte steigen
- Wohnungsnot insbesondere bei Trennungssituationen
- mehr Konflikte, Sorgen und Ängste um Partnerschaft und Kinder
- „coronabedingte Erlebnisarmut“ bei Kindern
- Bewegungsmangel und Kontaktarmut bei Kleinkindern
- motorische, kognitive und soziale Kompetenzen bei Kindern haben durch die Pandemiesituationen abgenommen
- Zunahme von Auffälligkeiten im Sozialverhalten der Kinder (und Eltern)
- Zunahme psychischer Belastungen und Auffälligkeiten (Aggressionen, Ängste, Depressionen, Essstörungen, Zwänge, Schulabsentismus, Rückzugstendenzen, erhöhter Medienkonsum...)
- fehlende Kinder-, Jugend- und Erwachsenen-therapeutische Angebote

- Erreichbarkeit einiger Behörden war schwierig, dadurch z.T. auch der Zugang zu Sozialleistungen
- fehlende Ausstattung und technisches Knowhow waren teilweise ein Hindernis für Online-Formate
- Datenschutz bei Online-Beratungen
- Väter werden immer mehr zur Zielgruppe

Erziehungsberatung:

- erhöhte Nachfrage nach Beratungsangeboten
- mehr Intensivberatungen

Elternschulen:

- Begegnungsarbeit wird wichtiger, Austausch und Vernetzung mit anderen Familien
- hohe Nachfrage nach offenen Familienangeboten
- hohe Nachfrage nach Angeboten nachmittags
- intensivere Bekanntmachung und Werbung für Beratungsangebote der / in den Elternschulen notwendig
- geringere Einnahmen durch weniger Teilnehmende auf Grund der Hygieneregeln
- weniger freie Mitarbeitende und Kursleitungen
- zusätzliche Hürde durch notwendige Anmeldung zu den Angeboten

KiFaZ Lurup:

- erhöhte Beratungsbedarfe
- mehr Trennungsberatungen

KL!CK Kindermuseum:

- hohe Nachfrage nach Angeboten außerhalb der „digitalen Welten“ und Wohnungen

Kleines KiFaZ:

- Hebammen*- und Ärzt*innenmangel

Schwangerenberatung:

- fehlende persönliche Kontakte und Angebote (Einrichtungen geschlossen oder eingeschränkt)
- fehlende Gynäkolog*innen, Kinderärzt*innen und Hebammen*,
- zu wenige KiTa-Plätze mit 5 Stunden,
- zu wenige kostenfreie Deutschkurse

3. Welche Veränderungen in der **fachlichen Arbeit** von Einrichtungen in Ihrem Bezirk sind Ihnen bekannt?

(z.B. Zielgruppenorientierung, Methoden, Kooperationen)

Die Einrichtungen haben ihre Angebote im digitalen Bereich 2021 weiter auf- und ausgebaut und ergänzend zu den „traditionellen Begegnungen“ beibehalten. Insbesondere in den Gruppenangeboten kann ein digitaler Austausch eine Begegnung in Präsenz nicht ersetzen.

Viele Maßnahmen wurden zudem in den Außenbereich verlegt, z.B. Beratungsspaziergänge und offene Treffs, und als positive Bereicherung des Gesamtangebots empfunden.

Erziehungsberatungsstelle Planungsraum 1: Altona-Altstadt

Im Planungsraum 1 Altona Altstadt liegt die kommunale Erziehungsberatung Altona in der Virchowstraße 50.

Im zweiten Corona-Jahr gab es einen erhöhten Bedarf an Beratung mit steigender Tendenz, sodass im Jahr 2021 insgesamt mehr Fälle beraten wurden als im Jahr 2020 und in den Jahren davor. Gleichzeitig sind die Prozesse teilweise intensiver geworden und haben zum Teil einen längeren Beratungsverlauf.

Terminvergabe zeitnah zu vergeben gestaltet sich zunehmend schwieriger. Die Wartezeiten und auch für Folgetermine verlängern sich.

Im Jahr 2021 gab es im Vergleich zu 2020 eine erhebliche Steigerung bei den Neuanmeldungen (427 zu 375) und eine Steigerung bei der Gesamtzahl der Fälle (697 zu 602)

Der häufigste Anmeldegrund in der Erziehungsberatungsstelle waren weiterhin Probleme von Trennung und Scheidungsfällen, dicht gefolgt von Fragen, die Erziehung betreffen. Durch die Herausforderungen im familiären Alltag unter Pandemie Bedingungen zeigt sich eine höhere Zahl von Anfragen mit Schwerpunkt Erziehungsfragen. Die Tendenz ist weiterhin steigend. Die Zahl der Beratungen aufgrund von familiären Konflikten blieb in etwa konstant zu 2020.

Trennung/ familiäre Konflikte:	2020: Fälle 274,	2021: 269 Fälle
Erziehungsthematik:	2020: Fälle 275,	2021: 351 Fälle

Anpassung an die unterschiedlichen Pandemie-Lagen

- Präsenzberatungen wieder überwiegend unter Beachtung der vorliegenden Hygieneregulierung
- Flexiblere Möglichkeit der Umstellung auf Telefon- und Videoberatungen, je nach Pandemielage
- Beratungsbedarf zu Erziehungsthemen steigende Anfragen
- Weiterhin viele Beratungen getrennter und geschiedener Eltern
- Fortbestand des SHA-Projekts: „Beratung bei Trennung und Scheidung“
- vermehrte Kriseninterventionen
- „walk and talk“ mit Jugendlichen
- Nutzung des Gartens und der Überdachung
- Schaffung von virtuellen Räumen
- teilweise Deeskalation, Beruhigung und Entzerrung durch die räumliche Entfernung

Kooperationen /Projekte aus dem Sozialraum

- Elternabende im Freien (Garten), unter Einhaltung der Hygiene-Regeln
- Hilfeplangespräche mit Masken, unter Einhaltung der Hygiene-Regeln
- „Big Point“: Mädchengruppe und Jungengruppe, 16 bis 21 Jahre, Übergang Schule-Beruf, berufliche Perspektiven erarbeiten, Ausbildungsplatzsuche unterstützen
- Spielplatzentdecker: Kooperation mit der Elternschule, Mutter-Kind-Gruppe für 0-1-Jährige
- Erziehungsberatung im EKIZ mit Maske und Abstand
- Teilnahme an verschiedenen Netzwerktreffen

Telefon- und Video-Beratungen

Trotz guter Erfahrungen mit diesem Format ist eines deutlich geworden: Eine Telefon- oder Video-Beratung lässt sich nicht mit einer Präsenzberatung vergleichen, die meisten Familien bevorzugen nach wie vor, in Präsenz in die Beratungsstelle zu kommen, was über die letzten zwei Jahre aber nicht immer möglich war.

Dennoch haben die Beraterinnen durch die Nutzung neuer Medien wertvolle Erfahrungen sammeln können. Im Beratungsalltag werden sie daher auch in Zukunft sicher eine Rolle spielen, da sie eine zusätzliche Möglichkeit bieten, Familien zu erreichen. Besonders bei hoch strittigen Trennungs- und Scheidungsberatungen kann es durchaus vorteilhaft sein und sogar deeskalierend wirken, wenn eine Beratung nicht in Präsenz, sondern per Video stattfindet.

Bei Beratungen über einen längeren Zeitraum Angebot wurden Video/ Telefon Beratung angeboten. Zu beachten sind hierbei:

- Abklären eines geschützten Raumes notwendig,
- Beruhigung und Regulierung von Betroffenen sind schwieriger umzusetzen,
- besonders Eltern mit psychischen Erkrankungen sind schwerer zu begleiten,
- adäquate Beratung von Kindern und Zugang durch fehlende spielerische Interaktion ist eingeschränkt,
- die Methodenvielfalt ist begrenzt
- die psychische Verfassung besonders bei Telefongesprächen ist schwerer einschätzbar.

Bedarf an intensiver Beratung wächst

Mit Sorge beobachten wir (, die Erziehungsberatungsstelle,) die wachsenden Anmeldezahlen (siehe oben). Diese sind mit der vorliegenden personellen Situation kaum noch zu bewältigen. Der Bedarf und der Umfang von Beratungen und

Unterstützungen in den Familien haben zudem stark zugenommen. Immer wieder melden sich Familien bei uns an, die dringend einer intensiven Unterstützung bedürfen, zumal Kinder und Jugendtherapeut*innen sowie auch Erwachsenen-Therapeut*innen lange Wartezeiten von bis zu einem Jahr haben.

Die Auffälligkeiten im Sozialverhalten und psychischen Belastungen/Auffälligkeiten, wie Aggressionen, Ängsten, Depressionen, Essstörungen, Zwänge, Schulabsentismus, Rückzugstendenzen, erhöhter Medienkonsum... haben stark zugenommen.

Diese Situation stellt eine hohe Anforderung an das Eingangsmanagement und an die Fachkräfte, Krisen zu erkennen, die Familien gut zu begleiten und ggfs. weiter zu verweisen an andere unterstützende Maßnahmen in der Jugendhilfe.

Elternschule Altona, Planungsraum 1: Altona-Altstadt

Im Planungsraum 1 Altona Altstadt liegt die Elternschule Altona in der Max-Brauer-Allee 134. Die Trägerschaft liegt beim Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein:

Die Flexibilität der Angebotsformen der Elternschule nahm in 2021 weiter zu. Es gab Angebote online, hybrid und vor Ort. Die Eltern-Kind-Arbeit wurde in Form von offenen Angeboten/Treffs umgesetzt.

Angebote und Kurse fanden durchgängig statt. Angebote, die draußen waren, wurden sehr gut besucht. Durch Hygieneregulungen konnten weniger Teilnehmer*innen in den Kursen bedient werden und die Gebühreneinnahmen sind dadurch stark gesunken.

Durch die Mittel „Bezirkliche Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie stärken“ konnten zusätzliche Musik- und Bewegungsangebote draußen angeboten werden. Neue Angebote oder Kursänderungen wurden tagesaktuell über das Internet eingestellt. Weitere Mitarbeiterinnen der Elternschule bildeten sich für digitale Formate fort.

Einige freie Mitarbeiterinnen haben sich aufgrund der Pandemie beruflich umorientiert, hatten Bedenken hinsichtlich der Präsenzangebote oder haben aus familiären Gründen ihre Tätigkeit in der Elternschule Altona aufgegeben. Eine Befragung der Nutzer*innen hat ergeben, dass es einen hohen Bedarf an offenen Treffs insbesondere am Nachmittag nach Arbeit und Kita besteht. Die Beratungsangebote in der Elternschule Altona waren nur teilweise bekannt.

FLAKS e.V., Planungsraum 2: Altona-Nord

Das Mehrgenerationenhaus FLAKS e.V. für Frauen befindet sich in der Alsenstraße 33, in einem Gebäude mit dem Spielhaus Alsenpark.

Der niedrigschwellige Zugang, der die offenen Angebote von FLAKS charakterisiert, wurde durch eine konstante Erreichbarkeit während der täglichen Öffnungszeiten weitgehend bewahrt. Dies führte dazu, dass die Frauen grundsätzlich wie gewohnt jederzeit Ansprechpartnerinnen und die Möglichkeit zu Austausch und Informationen hatten. Dennoch gab es in 2021 aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie und der Beendigung des Projekts „Erste Schritte für geflüchtete Frauen in den Arbeitsmarkt“ einen leichten Rückgang der Nutzungen (15.761 zu 16.755) im Vergleich zum Vorjahr. In 2021 konnte zu keinem Zeitpunkt der Regelbetrieb aufgenommen werden, da z.B. die offenen Frühstücks- und Mittagstreffs unter 3G / 2G plus-Regeln stattfanden. Dies galt auch für die Beratungsangebote. Sehr hilfreich waren hier die von der Sozialbehörde und vom Bezirksamt Altona zur Verfügung gestellten Tests, durch die ein gewisses Maß an Sicherheit für Nutzerinnen und Kolleginnen hergestellt werden konnte.

Durch die Pandemie bedingte Schließung der Offenen Treffs gab es deutlich weniger mobile Beratungen als in den Jahren davor. Gleichzeitig wurden oft sehr zeitintensive Einzelberatungen nachgefragt und durchgeführt. Die hohe Nachfrage resultierte aus den starken

Belastungen der Mütter durch die Pandemie. Die Anzahl der Kursteilnehmerinnen wurde auf das Hygieneschutzkonzept angepasst und war geringer als in den Vorjahren. Die bestehenden Angebote wurden wie in 2020 durch Online-Treffen und den vor Ort nutzbaren PC- Internet- und Informationsmöglichkeiten in Form des Info-Cafés ergänzt.

Auch die Raumnutzung durch Selbsthilfegruppen, Vereine und anderen Träger außerhalb der regulären Öffnungszeiten war geringer.

Ein gemeinsam vom FLAKS und dem Spielhaus Alsenplatz organisierter „Aktionstag“ auf dem Spielplatz vor dem Haus wurde von über 100 Familien besucht.

Planungsraum 6: Lurup

Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) Lurup, Planungsraum 6: Lurup

Das KiFaZ Lurup des Deutschen Kinderschutzbundes Hamburg (DKSB) befindet sich im Flüsseviertel, der Netzestraße 14a-b.

Die größte Herausforderung für das KiFaZ war in 2021 die Anpassung an die sich häufig verändernden Hygiene-Verordnungen, die ein großes Hindernis für niedrigschwellige Angebote und für mittelfristige Angebotsplanungen waren. Die Angebote des KiFaZ wurden der jeweiligen Lage angepasst

Bis Anfang Juni 2021 fanden die in 2020 bewährten Corona- Angebots-Formate statt:

- KiFAZ gegen Langeweile:
Basteltüten, Bücher- und Spieleausgabe über das Fenster
- Warme Mittagsmahlzeit- Ausgabe für Familien 2-mal wöchentlich
- Lebensmittelpaketausgabe für bedürftige Familien mit frischem Gemüse, Obst, Trockenware, Brot und Aufschnitt, eingestellt als die Mittagessen-Versorgung der Kinder über Kitas und Schulen wieder funktionierte.
- Lernraum für Homeschooling 2-mal wöchentlich mit einer individuellen Betreuung (bis zu den Sommerferien)
- Bewegungsräume für einzelne Haushalte zum Toben und Spielen zur Verfügung stellen – Kinder (6-12 Jahre) oder Familien (Anzahl ausgerichtet an den Kontaktbeschränkungen der Verordnung): 3-4 Slots für 1,5 Stunden pro Tag.
- Ab dem späteren Frühjahr dann wieder Spielplatztreffs für Familien auf wechselnden Spielplätzen im Quartier und Kleingruppenangebote für die Babyeltern, die besonders unter Einsamkeit und Austauschmangel litten.
- Beratung wurde per Anmeldung durchgängig im KiFaZ und im 1:1 Kontakt durchgeführt.

Neben der Entlastung und Unterstützung der Kinder und Familien war für das KiFaZ bei all diesen Angeboten handlungsleitend, möglichst viele Kontaktpunkte zu schaffen, um bei Bedarf Beratung anbieten zu können und den Familien einen „Strukturanker“ in den langen Tagen Zuhause anzubieten.

In allen Ferien (außer im Winter) fanden 3x wöchentlich Ferienangebote für 6-12-Jährige statt.

Im August fanden mit verringerter Teilnehmenden-Zahl und nach Möglichkeit draußen wieder Regelangebote statt. Auf Vorabanmeldungen wurde verzichtet. Im Herbst wurde für den Zugang Erwachsener eine kostenlose Selbsttestung (bzw. ein Impfnachweis) vorausgesetzt. Dadurch war die Niedrigschwelligkeit nicht mehr gegeben.

Die Essensangebote wurden bis zu den Herbstferien nur ausgegeben.

Insgesamt wurden 15 Veranstaltungen in 2021 angeboten, die vornehmlich draußen stattfanden, oder als Wochenevent in allen Gruppen durchgeführt wurden, um es auf diese Weise einer größeren Anzahl von Familien/Kindern zur Verfügung zu stellen.

Ein herausragendes Erlebnis waren die zwei Familienfeste in Lurup: der Hamburger Familientag am Spielhaus Fahrenort, bei dem sich das KiFaZ engagierte, sowie das vom KiFaZ geplante und nicht öffentlich beworbene „Weltkindertagsfestchen“ auf dem Netzeplatz am 20. September. Hier kamen ca 200 Kinder plus ihre Eltern und es zeigt, wie ausgehungert alle nach Normalität, Unbeschwertheit, Kontakt, Spiel und Spaß waren.

Inhaltliche Herausforderungen und Schwerpunkte, Bedarfslagen

Die Beratungsdichte im KiFaZ hat zugenommen. Die Kapazität für Beratung konnte aufgrund der begrenzten Angebotsmöglichkeiten besonders in der ersten Jahreshälfte hochgefahren werden. Beratungsverläufe sind komplizierter und aufwändiger geworden. Behörden waren teilweise sehr schwer erreichbar und Online-Zugänge sind z.B. an sprachlichen Barrieren gescheitert. Dies erhöhte erheblich den Aufwand in den Beratungsangeboten des KiFaZ und brachte zudem einige Familien in prekäre Situationen. Bei den Beratungsthemen war auffällig die hohe Zahl an Trennungs- und Scheidungsberatung. Auch hier ist der Wohnungsmangel ein Konfliktverschärfendes Thema: Getrennte Paare finden keine Wohnung, um die Trennung auch räumlich zu vollziehen. Psychische Belastungen bis hin zu psychischen Erkrankungen stehen einem eklatanten Mangel an Therapieplätzen und langen Wartezeiten gegenüber. Auch für Kinder ist die gesundheitliche Versorgung schwer erreichbar: Ergotherapie, Physiotherapie und Psychotherapie sind mit langen Wartezeiten verbunden.

In den Kleinkindangeboten wurde deutlich, wie kontaktarm Babys und Kleinkinder aufgewachsen sind in der Pandemie und wie ungeübt sie im Kontakt mit anderen Kindern sind. Eltern stießen an ihre Belastungsgrenzen aufgrund der fehlenden bzw. unsicheren institutionellen Betreuung.

Kinder haben durch die viele Zeit zuhause zugenommen, leiden unter Bewegungsmangel und fehlenden Anregungen, Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund haben die deutsche Sprache wieder verlernt.

Planungsraum 7: Osdorf

Die Elternschule Osdorf, Connect und die Erziehungsberatung West befinden sich am Osdorfer Born im Bürgerhaus Bornheide (76), welches aus mehreren Gebäuden besteht.

Elternschule Osdorf, Planungsraum 7: Osdorf

Die Trägerschaft der Elternschule liegt ebenfalls beim Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein. Beide Elternschulen erhalten eine gemeinsame Zuwendung und werden gemeinsam betriebswirtschaftlich gesteuert.

Auf Grund der Sozialraumdaten liegt der Schwerpunkt der Elternschule Osdorf im Osdorfer Born. Im Zentrum dieser Elternschule stehen niedrigschwellige mehrsprachige Angebote. Weite Wege zu externen Beratungen werden in der Regel nicht angenommen (z.B. fehlendes Fahrgeld).

Besonderer Schwerpunkt der Elternschule Osdorfer Born ist der Kinderschutz, der insbesondere bei den Kursleitungen regelhaft und intensiv thematisiert und umgesetzt wird.

Es wurden in 2021 durchgehend Kurse in Präsenz und zusätzliche Angebote online durchgeführt. Angebote, die nicht im Außenbereich stattfinden konnten, wurden doppelt durchgeführt und die Teilnehmenden pro Treffen drastisch reduziert. Anmeldungen wurden erforderlich.

Diese Zugangshürde war für viele Eltern bereits zu hoch. Eltern, die sonst selbstverständlich die offenen Angebote nutzen, sind nicht mehr angekommen.

Hier half die praktische Unterstützung z.B. durch den Second-Hand-Laden zum Kaufen und Tauschen, der einen niedrigschwelligen Kontakt herstellte.

In Osdorf gab es nur wenige Online-Angebote, da es häufig an Ausstattung und technischem Knowhow mangelte.

Es wurden aber alle Online-Angebote (Beratungen und Kurse) der Altonaer Elternschule beworben und in Teilen genutzt.

Auch in der Elternschule Osdorf ist ein Engpass bei den Kursleitungen entstanden, die sich umorientiert haben. Nachbesetzungen gestalteten sich schwierig.

Aufgrund der Corona Pandemie haben mehrere Honorarkräfte ihre Lehrtätigkeit grundsätzlich aufgegeben und sich beispielsweise Festanstellungen gesucht. Nachbesetzungen waren fast nicht möglich, da sich aufgrund von Fachkräftemangel und dem prekären Arbeitsverhältnis als Honorarkraft kaum neue Lehrkräfte finden lassen.

Durch die Mittel „Bezirkliche Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie stärken“ konnten Angebote verdoppelt werden und die Teilnehmendenzahl reduziert werden. Dies betraf das Babytreff, Treff für Eltern mit Kindern bis drei Jahre, Eltern-Kind-Café und die Durchführung von Kursen wie „Babymassage, Wir machen Musik, Bilderbücher und Spiele-Gedichte für Wichte“

Es konnte deshalb fast allen Eltern, die ein Angebot nutzen wollten, eine Zusage zur Teilnahme an ihrem gewünschten Kurs/Angebot gegeben werden.

Eine Befragung der Nutzer*innen hat ergeben, dass nahezu alle Familien und ihre Kinder unter sozialer Isolation gelitten haben. Dies betrifft insbesondere Familien mit Babys und Kleinkindern.

Neben dem Gefühl der Isolation fühlten Eltern sich überfordert, sehr belastet und erlebten mehr (Partner*innen-) Konflikte. Der Austausch untereinander mit „Informationen für mein Baby zu Entwicklung, Gesundheit, Ernährung, Schlaf, Schreien“ und „Anregungen zum Umgang mit meinem Baby“ fehlten.

Familien formulieren, dass sie in finanziellen Nöten sind, ihren Job verloren haben, Angst haben (um ihre Gesundheit, vor Trennung), in Sorge um ihr Kind sind („das Verhalten meines Sohnes hat sich geändert“) und manchmal auch die Hoffnung verlieren, „dass es nie wieder so wird wie vorher“.

Folgende Wünsche zur Entlastung, Unterstützung und für Angebote konnten im Laufe des Jahres realisiert werden:

- Eltern-Kind-Kurse vor Ort in der Elternschule (Baby-Treffs, DELFI®-Kurse, Babymassage, Musikalische Früherziehung, Mütter/Väter-Kind-Café)
- Kurse an der frischen Luft / Sportkurs mit Baby
- Informations-Kurse zu Erste Hilfe für Babys und Kleinkinder
- Rückbildungskurse mit und ohne Baby - Online Angebote
- Einzelfallberatungen vor Ort, per Video und Telefon

Erziehungsberatung Altona-West, Planungsraum 7: Osdorf

Die Erziehungsberatungsstelle Altona West befindet sich in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Hamburg und wurde in 2021 über SHA-Mittel finanziert.

In 2021 konnte die Beratung durchgängig angeboten werden, ergänzend zur vor-Ort-Beratung auch als digitales Format oder per Telefon. Insgesamt wurden 248 Beratungsfälle bearbeitet, hinzu kamen 62 Clearings oder Sprechstunden, denen keine weitere Anmeldung zur Beratung folgte.

Durch die besonderen Herausforderungen der Pandemie entstanden Wartezeiten für Ratsuchende, von teilweise mehr als 3 Monate bis zum Beginn der kontinuierlichen Beratung.

Die Erstgespräche und akute Krisengespräche fanden u.a. im Rahmen der offenen Sprechstunden sehr zeitnah statt. Um möglichst frühzeitig ein erstes Gespräch anzubieten, wurden im Jahr 2021 über 140 Sprechstundentermine bzw. Krisentermine durchgeführt. Hauptgründe für die Inanspruchnahme der Beratungen waren „Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten" sowie „Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte wie z.B. auch Trennung und Scheidung“.

Im Rahmen der Prävention wurden folgende Angebote durchgeführt:

- Gruppenangebot „Vater sein“ in Kooperation mit der Elternschule Osdorf
- Niedrigschwellige Gesprächsangebote im EKIZ Maria-Magdalena in Osdorf.
- Vermittlung von Rechtsberatung für Menschen mit niedrigem Einkommen in Kooperation mit der Bucerius Law
- Elterntaining „Kinder im Blick“ für getrennte Eltern, in Kooperation mit Vereinigung Pestalozzi und Diakonisches Werk Hamburg (außerhalb der Förderung)

Connect, Planungsraum 7: Osdorf

Die Koordination des Connect-Netzwerks ist bei der Vereinigung Pestalozzi gGmbH angesiedelt. Ziele von Connect sind:

- die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern suchtselasteter Familien
- die Effektivierung des Hilfenetzwerks rund um die suchtselastete Familie
- die Kooperation verschiedener sozialer und gesundheitlicher Bereiche rund um die Kinder und Familien
- die Unterstützung der Arbeit in die regionalen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen

Zu den Regelangeboten von connect gehören die verbindlichen Fallberatungen, die Fortbildungsangebote für Fachkräfte und das Jahrestreffen der connect Kooperationspartner/innen. Das Projekt hat in 2021 zwei analoge und zwei Online-Konferenz-Treffen für Fallberatungen und den fachlichen Austausch organisiert. Das connect Jahrestreffen konnte aufgrund der Corona Pandemie, wie im Vorjahr, nicht stattfinden. Zu Lockdown Zeiten wurde das connect Netzwerk regelhaft über einen Infobrief zur aktuellen Situation in den Einrichtungen etc. von der Koordination auf dem Laufenden gehalten.

Intensiv wurden die Treffen auch zum Fachaustausch zum Thema „Kindergruppe für Kinder aus suchtselasteten Familien" genutzt. Diese Gruppe konnte in 2021 als Kooperationsprojekt der Vereinigung Pestalozzi gGmbH und Kompass e.V. im Rahmen eines SAE finanzierten Angebotes starten. Eine Fortsetzung in 2022 ist gesichert.

Aufgrund von Corona konnten in 2021 keine Fortbildungen für das connect-Netzwerk stattfinden, die Teilnehmenden wurden aber umfassend über alle Fachveranstaltungen zum Thema „Kinder suchtselasteter Familien“ informiert.

KLICK Kindermuseum, Planungsraum 7: Osdorf

Wie im Jahr 2020, hat Corona die Arbeit des KLICK Kindermuseums sehr weitgehend eingeschränkt. Das Museum hat, wie im Vorjahr, erneut wöchentlich Briefe an Kinder versendet mit Bastelmaterialien oder kleinen Aufgaben für Draußen. Dazu gab es viel positive Resonanz von den Eltern. Die Kinder hatten große Freude an den Materialien, sie beschäftigten sich gerne und ausführlich damit, zudem außerhalb digitaler Medien und verbrachten auch mehr Zeit in Bewegung, außerhalb des Hauses in der Natur. In 2021 konnte das Ferienprogramm des KLICK wieder aufgenommen werden. Es fand ausschließlich draußen und in kleinen Gruppen zu 10 Kindern statt. Bevorzugt ins Programm

aufgenommen wurden Kinder, deren Eltern arbeiten mussten. Die Betreuungszeiten wurden danach ausgerichtet.

Auch die Gruppen wie KinderKunstKlubs (7x), Geschichtenerfinderwerkstatt usw. haben in 2021 wieder stattgefunden. Die Leselibelle - gefördert durch die Bürgerstiftung - hat zeitweise online getagt, größtenteils aber mit persönlichen Treffen und draußen. Das Treffen wurde kontinuierlich von 12 Kindern wahrgenommen. Die KinderKunstKlubs- gefördert von der Breuel-Stiftung - sind ebenfalls teilweise online oder über Briefpost, aber überwiegend mit persönlicher Begegnung umgesetzt worden.

Ein besonderes und sehr gut besuchtes Event war der von der Kulturbehörde ins Leben gerufene Kultursommer. Zwei Wochen lang wurde täglich morgens Kindertheater und abends Kinderkino im Außenbereich vorgeführt. Insbesondere Kitas haben dieses Angebot gerne genutzt. Aus dem Kultursommerangebot ist ein monatliches Kindertheater in Kooperation mit mehreren Kitas vor Ort entstanden.

Durch die Pandemie und ausfallenden Kitabesuch waren Eltern im Stadtteil oft gezwungen, Kinder mit Mitteln wie Essen, Süßigkeiten, Fernsehen, Computerspielen „ruhig zu stellen“. Dadurch sind insbesondere bei kleineren Kindern Defizite in motorischer und kognitiver Hinsicht entstanden.

Sie haben zudem Schwierigkeiten im Sozialverhalten, sind den Umgang mit Gleichaltrigen nicht mehr gewohnt und kennen die Regeln des friedlichen Miteinanders nicht mehr.

Außensprechstunde der Schwangerschaftsberatung

Planungsräume 6: Lurup, 7: Osdorf, 8: Iserbrook (Nienstedten, Blankenese)

Die Beratungsorte der Schwangerenberatung des SKF Hamburg befinden sich im KiFaZ Lurup, in der Elternschule Osdorf und im ehemaligen Waschhaus Heerbrook in Iserbrook.

Insgesamt hat die Coronapandemie die Ausgestaltung der Schwangerschaftsberatung komplett verändert. Die Außensprechstunden wurden vor Ort unter strengen Hygieneauflagen durchgeführt. Zum Teil wurde auch online und/ oder telefonisch beraten. Dazu wurden die technischen Voraussetzungen in der Beratungsstelle optimiert. Beim Angebot dieser Beratungsform zeigten sich einerseits Schwierigkeiten, wenn der Schutz persönlicher Daten bestimmte Anforderungen an die Onlineberatung stellte. Andererseits fehlten Endgeräte oder passende Datenverbindungen auf der Klient*innen Seite.

Die Not der Einzelnen und der Familien wurden durch die Pandemie im 2. Jahr noch spürbarer. Corona-bedingte Themen waren Stress, Isolation, finanzielle Not, Einkommensverluste der Eltern, mangelnde digitale Ausstattung für Home-Schooling und soziale Teilhabe, psychische Belastung durch fehlende persönliche Kontakte und Angebote (Einrichtungen geschlossen oder eingeschränkt geöffnet). Der Zugang zu Ämtern und Behörden war/ist ebenfalls eingeschränkt und die Klientinnen sind häufig nicht in der Lage, ihre Angelegenheiten ohne Unterstützung auf digitalen Wegen zu regeln.

Die Corona-Pandemie hat die ungleiche Verteilung von Ressourcen bei Familien sichtbar gemacht. Familien, die ohnehin stark belastet sind, zum Beispiel durch beengte Wohnverhältnisse, Partnerschaftskonflikte, psychische Erkrankungen und Armutsgefährdung sind von der Corona-Pandemie besonders stark getroffen worden. In der Pandemie konnten die unterschiedlichen Unterstützungsnetzwerke Familien mit Hilfebedarf nicht mehr wie gewohnt auffangen. Die mittel- und langfristigen Auswirkungen sind zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar.

Schwangere erleben ihre Schwangerschaft subjektiv sehr unterschiedlich. Nicht gesicherte Grundbedingungen und Ängste können zu psychischem Druck und Perspektivlosigkeit führen. Frauen, die keine Geburtsvorbereitungsgruppen besuchen können, die eventuell alleinerziehend sein werden, sind in einem erhöhten Maße auf sich geworfen und mit ihren Ängsten allein. Der Wunsch, sich mit anderen auszutauschen ist groß. Es

wird deutlich, wie wichtig hier die Schwangerschaftsberatung als Zugang für die Frauen ist, um über Kita-Gutscheine, Hebammen, Sprachkurse, Rückbildung, Spielgruppen und persönliche Sorgen in den Austausch zu kommen.

Die über Jahre gewachsene gute Kooperation mit den Partnerinnen in den Stadtteilen hat maßgeblich dazu beigetragen, Kontakte zu Schwangeren und Ratsuchenden auch unter Coronabedingungen zu halten sowie zu Erstkontakten und Clearinggesprächen per Telefon zu vermitteln.

Kleines KiFaZ Rissen, Planungsraum 9: Sülldorf / Rissen

Das Kleine KiFaZ Rissen in Trägerschaft des DKSB gehört zum Familienteam Altona-West und ist im Rahmen der Frühen Hilfen zuständig für Schwangere und Eltern mit deren Kindern von 0-3 Jahren. Es befindet sich seit November 2018 im Dreieck zwischen dem Neubaugebiet Suurheid/ Saga und zwei Wohnunterkünften (WUK Sieversstücken und UPW Suurheid). Dementsprechend werden sehr unterschiedliche Menschen aus den WUK, als auch aus dem Stadtteil erreicht.

Das Angebot der frühen Hilfen wird durch Gruppenangebote ergänzt. Diese mussten in 2021 zumeist längere Zeit pausieren. Ab April begannen nacheinander wieder das Eltern-Kind-Frühstück, ein Babymassage-Kurs und eine Krabbelgruppe. Die Angebote wurden gut angenommen und besucht. Die Kurs- und Gruppenangebote wurden von Frauen aus dem Stadtteil und das Frühstück auch von Müttern aus Wohnunterkünften besucht. Ein angebotener Rückbildungs-Kurs wurde auf Grund der schwierigen räumlichen Situation (ASB-Hallen) kaum angenommen.

Die Herausforderungen unserer Eltern bestanden bei den Müttern aus dem Stadtteil hauptsächlich in der Isolation und den pandemiebedingten Einschränkungen. Sie führte zu Einsamkeit und teilweise Desinformation und Verunsicherung durch vermehrtes Nutzen des Internets.

Die Gruppen ermöglichen sowohl Kontakt- und Austauschmöglichkeiten für Eltern als auch für die Kinder untereinander. Kinder, die bis zur Aufnahme in die KiTa nur Kontakt zu Erwachsenen hatten, haben häufig multiple Probleme (Trennungsängste, Kontaktschwierigkeiten, schwierige Interaktion mit anderen Kindern).

Die Beratungsangebote fanden ausschließlich vor Ort mit Hygienemaßnahmen statt. Die Eltern aus den WUK sind hauptsächlich von erschwerten Bedingungen im Zugang zu Sozialleistungen betroffen gewesen und haben daher stark vermehrt die Sozialberatung unseres Angebotes aufgesucht.

Insgesamt konnten die Klienten die Behörden in 2021 mangels niedrigschwelliger Zugangsmöglichkeiten/ Öffnungszeiten häufig nicht selbstständig aufsuchen. So kam es in 2021 zu häufigen Fällen von wochenlangem Mittellosigkeit von Familien und deren Kindern. Dies führte zu stark vermehrter Organisation von Spenden seitens des KiFaZ in Form von Windeln, Babynahrung, Kleidung und Einkaufs-Gutscheinen.

Aber auch der Zugang zu Geburtsurkunden, Krankenversicherung und Passausstellung für Neugeborene war erschwert.

Belastend waren auch die sehr schwierigen hygienischen und beengten Verhältnisse in den WUK (z.B. Kakerlaken im Kinderessen). Durch die Wohnungsknappheit war ein Wohnortwechsel kaum möglich.

Im Stadtteil herrscht ein akuter Hebammen*- und Ärzt*innenmangel. Das kleine KiFaZ konnte durch eine wöchentliche Hebammen- und Gesundheitssprechstunde teilweise Abhilfe schaffen.

Kita- und Schulplätze sind nach wie vor knapp. Kita-Kinder warten noch immer ca. 1 Jahr, selbst Schulkinder häufig mehrere Monate, auf einen freien Platz. Für viele Familien gab es Unterbrechungen der Betreuung durch Ansteckungen.

4. Hat sich die **Anzahl der öffentlich geförderten Einrichtungen** der Familienförderung verändert bzw. ist eine Änderung geplant? Wenn ja, wie und warum?
(z.B. durch Entkommunalisierung)

Seit 2019 erhalten die beiden Elternschulen Altona und Osdorf eine gemeinsame Zuwendung, damit sie betriebswirtschaftlich gesteuert werden können und so die Auskömmlichkeit gesichert wird. Seit 2020 ist eine Verstärkung der beiden Einrichtungen durch eine zusätzliche halbe Stelle eingerichtet. Eine weitere 0,5 Stelle wird für 2022 eingeplant. Damit wird der Stellenbestand von vor 5 Jahren wieder erreicht. Die Hebammensprechstunden in den Elternschulen, werden seit August 2019 über SHA Mittel gefördert. In 2023 wird die Erziehungsberatungsstelle Altona-West aus der SAJF-Finanzierung in die Familienförderung zurückgenommen. Die durch SIN-Mittel finanzierte mobile Schwangerenberatung „Sicher Ankommen“ vom SKF. e.V. Hamburg kann weiterhin im gesamten Bezirk und auch in diversen Wohnunterkünften für Geflüchtete Familien angeboten werden. Das KiFaZ Lurup und das Kleine KiFaZ Rissen in der Trägerschaft des Deutschen Kinderschutzbundes sind in einen Leistungsvertrag nach §77 SGB VIII eingebunden.

5. Welche Veränderungen in den **Planungs- und Steuerungsprozessen** des Bezirks finden statt oder werden angestrebt?
(Z.B. im Rahmen der Sozialraumorientierung, Umstrukturierung in der Verwaltung)

Alle Jugendhilfeträger der Familienförderung wurden ausführlich zur erweiterten Sozialraumorientierung nach Prof. Dr. Hinte informiert. Ausgewählte Träger der verschiedenen Bereiche wurden in die Prozesse mit einbezogen (z.B. DKSB, Elternschule). Es wurden entsprechende Schulungen abgeschlossen und sozialraumbezogene Fachaustausche begonnen.

Zudem wurde die Jugendhilfeplanung ab 2023 mit der überregionalen Arbeitsgruppe zur Jugendhilfeplanung Altona mit allen Kooperationspartnern des Jugendamtes aus den Bereichen OKJA, SAJF, FamFö, Frühe Hilfen fortgesetzt. Ab 2022 wird für die Jugendhilfeplanung 2025ff. eine Lenkungsgruppe zur Jugendhilfeplanung mit ausgewählten Delegierten verschiedener SRTs und Arbeitsbereiche eingesetzt.

In den Sozialraumteams gab und gibt es hierzu einen regelmäßigen engen Austausch mit allen sozialen Einrichtungen der Stadtteile. Innerhalb des Bezirksamtes wurden und werden im D3-Netzwerk unter Federführung der Integrierten Sozialplanung laufend die Bedarfe der Stadtteil- und Sozialraumplanung mit der Jugendhilfeplanung und dem Gesundheitswesen abgestimmt.

Auf Grund der hohen Übereinstimmung und Aussagekraft wurden in 2021 die Jugendhilfekriterien an die RISE-Kriterien angepasst.

Die Familienförderung und die Frühen Hilfen wurden in 2021 auf Grund der hohen Schnittmengen in gemeinsamen Arbeitsgremien weiter zusammengeführt und werden auch zukünftig enger verzahnt. Hier unterstützt die neue Globalrichtlinie zur Familienförderung diesen Prozess sehr.

Anhand der Jugendhilfeplanung Altona werden Stadtteile wie Rissen, in denen mehrere Wohnunterkünfte für geflüchtete Familien entstanden sind, mit Angeboten der Familienförderung verstärkt. Daher gibt es ein „Kleines KiFaZ“ in einem strukturschwachen Sozialraum. Im Jahr 2021 wurde die Finanzierung aus dem Quartiersfond zur Hälfte in die RZ Förderung in der Familie übernommen.

- Ergänzende Angebote, die im Bereich der Familienförderung und Frühen Hilfen wirken:

- Stadtteilmütter
- Familienteams
- Familienhebammen
- EKIZ

6. Fazit und Ausblick: Wo werden aktuell die **Herausforderungen und Schwerpunkte** für die bezirkliche Steuerung der Familienförderung gesehen?

Innerhalb des Bezirksamtes sind die Frühen Hilfen und die Familienförderung bereits jetzt stark vernetzt. Die neue Globalrichtlinie Familienförderung ermöglicht eine noch engere Verzahnung, die Bündelung von Ressourcen und die Nutzung von Synergien.

Familien sind häufig multiple bedroht oder belastet durch Armut, Wohnungsnot, Bildungsbenachteiligung und sozialer Isolation. Diese Belastungen wurden durch die Corona-Pandemie in den Einrichtungen der Familienförderung noch spürbarer.

Insbesondere die psychischen Belastungen bis hin zu Erkrankungen fallen stärker als zuvor ins Gewicht. Hier braucht es eine Stärkung für und durch die Familienförderung. Da psychische- und Suchterkrankungen deutlich zunehmen und ein Mangel an psychotherapeutischen Angeboten herrscht, werden neue Formen der Beratung, Unterstützung und Gruppenangebote benötigt, die die Resilienz der Familien stärken.

Die Pandemie hat auch in der Familienförderung die Digitalisierung der Angebote vorangebracht. Sie können das bisherige Angebotsspektrum ergänzen, die „traditionellen“ Begegnungen allerdings nicht ersetzen. Die Vielfalt der Angebote kann durch die Online-Erfahrungen ausgeweitet werden. Die bewiesene Kreativität der Einrichtungen wird ein gutes Werkzeug für die Zukunft sein.

Weitere Herausforderungen und Schwerpunkte für die Familienförderung sind:

- Frühe Hilfen stärken,
- Unterstützungsangebote, offene Treffpunkte und Begegnungsmöglichkeiten wieder/weiter ausbauen,
- Bewegungsangebote und Kontaktmöglichkeiten insbesondere auch für Kleinkinder steigern,
- Soziale Kompetenztrainings für Familien (Kinder und Eltern),
- Frühzeitige Erziehungsangebote an Eltern und Alleinerziehende,
- Väter-Angebote,
- Angebote an Wochenenden und zu späteren Zeiten,
- Angebote für geflüchtete Frauen/ Familien mit Kindern,

Bitte senden an: soziales.hamburg.de und soziales.hamburg.de